



Herr Knoll ist zornig

Das Kind der Nachbarin hat ihn wieder geweckt. Es ist ein kleines Kind. Erst zehn Tage ist es alt. Es schreit oft. Und es schreit sehr kräftig.

Herr Knoll schläft gern ein Stündchen nach dem Mittagessen. Aber das Baby von nebenan lässt ihn nicht schlafen. Herr Knoll wälzt sich auf dem Sofa hin und her. »Dieses schreckliche Kind!« murrte er.

Vor drei Tagen hat die Nachbarin ihr Baby heimgebracht. Und seit drei Tagen brüllt es immer dann, wenn Herr Knoll seinen Mittagsschlaf halten will.

Heute stört ihn das besonders. Denn heute ist Herr Knoll ohnehin enttäuscht und verbittert. Er hat heute Geburtstag. Den siebzigsten.

Aber niemand hat ihm gratuliert. Niemand hat ihm eine Glückwunschkarte geschickt. In seinem Briefkasten hat er bloß einen Reklamezettel gefunden. Den hat er zerknüllt und in den Ofen gesteckt.

Eine Weile starrt Herr Knoll auf die Wand, die ihn von der Nachbarwohnung trennt.

Dann springt er plötzlich auf. Mit erhobener Faust durchquert er das Zimmer. Wütend hämmert er an die Wand, bis ihn die Hand schmerzt.

»Na also!« sagt er befriedigt, denn auf einmal ist das Baby still.

Da schrillt die Türklingel.

Draußen steht die Nachbarin. Mit dem Kind in den Armen. Sie lächelt Herrn Knoll verlegen an.

»Entschuldigen Sie«, sagt sie. »Ich hab' gedacht —«

»Was?« fragt Herr Knoll stirnrunzelnd.

»Es hätte ja sein können, dass Sie hingefallen sind oder dass Ihnen schlecht ist und dass Sie Hilfe brauchen«, stößt die Nachbarin hervor. »Da hab' ich eben gedacht, ich müsste mich kümmern um Sie.«

»Wieso denn?« ächzt Herr Knoll. »Kümmern? Um mich?« Die meint es ehrlich, denkt er verwirrt. Die Nachbarin hat sein Klopfen gehört. Doch sie hat es missverstanden. Sie hat gemeint, dass der Nachbar Hilfe braucht. Herr Knoll reibt seine Bartstoppeln. Er schaut auf das rote Gesicht des winzigen Kindes und fragt: »Das ist aber noch ganz jung, wie?«

»Zehn Tage und vier Stunden«, sagt die Nachbarin. »Katharina heißt sie. Mein Mann und ich sind sehr glücklich, wir haben uns nämlich eine Tochter gewünscht.«

Herr Knoll hüstelt. »So etwas - sie hat schon Haare.«

»Naja, ein paar ganz dünne«, sagt die Nachbarin und zieht sich langsam zu ihrer Tür zurück. »Entschuldigen Sie, jetzt muss sie ihre Mahlzeit bekommen, ich mache alles genau nach der Uhr.«

»Selbstverständlich«, sagt Herr Knoll.

Die Nachbarin nickt ihm durch den Türspalt zu. »Ich bin froh, dass Ihnen nichts fehlt.«

»Danke schön«, murmelt Herr Knoll.

Zutiefst erstaunt wandert er in seiner Wohnung umher. Sie ist froh, dass ihm nichts fehlt. Es gibt einen Menschen, der sich um ihn Sorgen macht. So verlassen, wie er geglaubt hat, ist er gar nicht. Herr Knoll kommt aus dem Wundern nicht heraus.

Nun hat er zum Geburtstag doch noch ein Geschenk bekommen. Noch dazu ein besonders schönes.

Vera Ferra-Mikura

Lene Mayer-Skumanz (Hrsg.): *Hoffentlich bald*.
Wien, Herder Verlag, 1986